

Auf seinem Rücken gewahren wir herrliche Wiesen und Weiden, mehrere Alpenwirthschaften, große und kleine Heuschaber, umfriedete Plätze und weit im Kreise weidende Schafe und Ziegen, von großen Hunden beschützt. Die Hirten erscheinen in malerischer Tracht, in grobkleinernen Gewändern, breiten Lebergürteln und hohen, spitzen Wollmützen aus selbstverfertigtem Loden. Die Rundsicht auf mehrere Bergriesen, wie Duszor Askutzit, Dorna Szara, auf das Kuhhorn in Siebenbürgen und die Czarnahora in Galizien, welche beide letzteren häufig trotz des Hochsommers winterliche Gewänder tragen, ist wunderbar.

Die Fortsetzung unserer Wanderung gilt jetzt dem Mineralbad Dorna-Batra, welches am Fuße des Bernarel (1324 Meter) gelegen, das Flußthal gleichen Namens beherrscht. Hier fließt die Dorna, die den Siebenbürgischen Karpathen entspringt, in die Goldene Bistritza und eilt mit dieser einige Kilometer ostwärts, bis sie am Fuße des Berges Krez (1443 Meter) nach Rumänien tritt. Der Ort hat eine freundliche Lage, besitzt mehrere Sauerquellen, zwei Badehäuser und zur Aufnahme von Gurgästen eine Anzahl bequemer Wohngebäude. Dorna liegt 789 Meter über dem Meere, der Bernarel in seiner nächsten Nähe erhebt sich aus der Thalsohle 535 Meter. Von seiner Spitze genießt man eine romantische Fernsicht über die Gura Niagra und mehrere in Rumänien befindliche Bergkolosse, nimmt den Abstieg auf seiner Ostseite und gelangt so wieder in das Thal der Goldenen Bistritza. Um uns jedoch länger an dieser herrlichen Gebirgslandschaft zu erfreuen, besteigen wir ein Saumroß, ein kleines, aber überaus kräftiges Huzulenpferd, um am linken Ufer der Goldenen Bistritza abwärts zu wandern. Die Goldene Bistritza und eine Reihe herrlicher Berge in Rumänien rechts, eine Reihe kahler, unbewaldeter Höhen links begleiten uns. Haben wir die kleine aus etwa zwanzig Wohnhäusern bestehende Ortschaft Kalinestie passiert, so zwingt uns die zunehmende Enge des Thales das Flußufer zu verlassen, um über Stock und Stein am Rande des südlichen Dzumaleufußes zu wandern. So erreichen wir endlich das Thal des Kolbubaches, und stehen vor einer Klamm! Wandartig erheben sich die mächtigen Kalkfelsen, sonderbare Gestalten und Formen bildend. Wie wenn sie den Zweck hätten, Hüter des Flusses und seines wildromantischen Thales zu sein, verwehren sie jedem Eindringling buchstäblich den Weitermarsch. Dieser läßt sich nur dadurch bewerkstelligen, daß wir ihre Höhen mühevoll erklimmen und auf zickzackförmigen Waldwegen weiter wandern. Die Raft einiger Minuten gibt uns Gelegenheit, diesen Schauplatz pittoresker Steingebilde zu betrachten, um dann unseren Aufstieg auf die höchste Bergspitze des Landes, den Dzumaleu (1859 Meter), zu beginnen. Tief in den Gründen rauscht der Kolbubach; anfangs linker Hand können wir ihn nicht gefahrlos überschreiten, bis wir den bisherigen Waldweg, der auf den Szolbog (1425 Meter) führt, verlassen und einen anderen Weg links einschlagen. Noch wandeln wir durch Wald und Aue, aber diese verlassen uns immer mehr und wir werden stets deutlicher gewahr,